

## っぽい (A) LIKE

~POI ! Anziehend!

~POI ! Irritierend!

Zwischen den Stühlen zu Hause, in der kulturellen Kleider/Kluft wohnen.

Nicht das Eine und nicht das Andere, nicht Aufgehen in der einen Sphäre und nie ganz Ankommen in der anderen Sphäre, sich selber dabei manchmal fremd werden, keine Antworten parat haben, dafür sich Einflusssphären aussetzen und auf schwankendem Boden leben, Verschiedenes zusammen- geben und verschneiden, bewusst und vielleicht auch unbewusst. Die Ambivalenzen, die Vermischungen genießen. Tokyo BLEND pur.

Der Kopf geht spazieren zwischen den Welten, einmal wird er davon ganz schwer, einmal ganz leicht. Anwechselnd mit westlichen Lungen und östlichen Kiemen atmen. Kreative Gemengelage. Flugs, die Schere! Vielleicht ist es gut, dass die eine Hand nicht immer weiss, was die andere tut. Aus Leichtsinn wird schwere Geburt! Schwer, die Schere! Am Ende sieht leicht aus, was auf Umwegen gewonnen. Neue Verschnittstellen, interessante Synthesen schaffen: ein Ding wie eine *Happi*-Jacke, ein kleines Stoffgepäck an einem Kleiderrücken – wie eine *Obi*-Andeutung, ..... und das? eine Hose??..., ein Rock??... ein Zwitterding wie ein *hakama*. „Ähnlich wie“ und doch „anders als“, nie ganz „so wie“, eben ~POI. ~POI muss man mögen, es hat Anmutungen, Schwingungen!

Der Osten spiegelt sich im Westen - im Osten... Der Westen spiegelt sich im Osten - im Westen... Verfremdet blickt einem Bekanntes wieder entgegen.

Irgendwie so wie.... Es ist irgendwie so wie das „Ineinanderduften der Kirschblüte und der Pflaumenblüte auf dem selben Zweig“, wie ein unbekannter japanischer Dichter einmal schrieb.

Ein Blick zurück: Nicht nur der *Kimono*, wörtlich etwa „Ding zum Tragen“, sondern auch das deutsche Wort *Tracht* für die traditionelle Kleidung kommt von *tragen* bzw. *getragen werden*, und das *Gewand* von *wenden*.

Und wie liesse sich der *Hakama* besser übersetzen als mit dem alten Wort *Beinkleid*. Es gab Zeiten, da galt die heutige *Röhrenhose* als komisch, sie war dem Clown der *Commedia dell'arte* vorbehalten...

Der Westen achtete bei Schnitten auf die Anatomie des Menschen, zer- stückelte den Kleiderstoff und erzeugte Hohlformen, in die der Körper dann tunlichst hineinpassen sollte. Im Osten, also auch in Japan, begnügte man sich mit der Geometrie, der Stoff blieb unzerstückelt in seinen rechteckigen Bahnen, die Adaptierung geschah am Körper. Das schuf einen Spielraum: Es blieb ein wesentlicher Rest, nämlich die Vollendung des Kleidungsstücks durch den Träger/die Trägerin. Dieser Freiraum für ein „persönliches ~POI“

ist die Note, die wir wollen...

Karin Ruprechter